

Psyche

## Jugendliche brauchen Pflaster für die Seele

**BERLIN/MÜNSTER – Etwa jedes fünfte Kind zwischen sieben und 17 Jahren gilt als psychisch auffällig. Doch die Betreuung ist gerade bei den Jugendlichen besonders schwierig.**



Die neueste Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, durchgeführt vom Robert-Koch Institut, macht deutlich: Viele Kinder und Jugendliche haben psychische Probleme. Gerade bei Teenagern ab 14 Jahren ist die Betreuung schwierig.

Jedes zehnte Kind leidet unter Ängsten, acht von hundert fallen sozial auf und fünf von hundert Kindern und Jugendlichen leiden an Depressionen. Besonders verbreitet sind bei den elf bis 17jährigen die Essstörungen: Jedes dritte Mädchen und fünfzehn von hundert Jungen sind davon betroffen, ergab der Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS), an dem insgesamt knapp 18.000 Kinder und Jugendliche in Deutschland teilgenommen hatten.

Doch sobald Jugendliche ab 14 Jahren bei solchen Problemen Hilfe suchen, haben sie ein Problem: „Weil sie, inhaltlich gesehen, für die Kinder- und Jugendpsychiatrie schon ‚zu alt‘, für die Erwachsenenpsychiatrie aber noch zu jung sind, fallen Jugendliche ab 14 Jahren in ein Betreuungsloch“, sagte Silvia Uhle, Leitende Psychologin der Christoph-Dornier-Klinik in Münster.

Zudem gelten die pubertierenden Jugendlichen als Problemklientel, ihnen eilt der Ruf voraus, schwierig und unzuverlässig zu sein. Damit die Störung sich nicht dauerhaft verfestige, sei es extrem wichtig, dass sie frühzeitig therapiert würden, so Uhle weiter.

Inhalt der Therapie ist es, die Jugendlichen zu motivieren und ihre speziellen Probleme und Ziele zu benennen. Dabei seien auch die Anforderungen von Eltern und Lehrern wichtig, erläutert Uhle. Betroffener und Therapeut arbeiten dann gemeinsam daran, zuvor festgelegte Therapieziele zu erreichen.

Besonders gefährdet sind Kinder und Jugendliche aus Familien mit geringem Bildungsgrad und niedrigem Einkommen sowie Heranwachsende aus Migrantenfamilien - in beiden Gruppen waren wesentlich mehr Studienteilnehmer von Essstörungen betroffen als im generellen Schnitt.

Die KiGGS-Studie ist die erste Gesundheitsstudie im Kinder- und Jugendbereich, welche Personen aus Migrantenfamilien entsprechend ihrem Anteil in der Bevölkerung einbezieht. Speziell für den psychischen Bereich befragte das Forscherteam insgesamt knapp 3.000 Familien mit Kindern zwischen sieben und 17 Jahren.

MT-Online D, Marlies Michaelis, Foto: irisblende.de